

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 85=105 (1939)

Heft: 11

Artikel: Dormans - 1918 : ein Kapitel über den Kampf um Flüsse

Autor: Jaggi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zofingen, November 1939

No. 11/85. Jahrgang

105. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung



Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: J.-Oberstlt. K. Brunner, Zürich; Infanterie-Oberst O. Brunner, Luzern; Colonel de Cavalerie F. Chenevière, Genève; Inf.-Oberstlt. G. Däniker, Wallenstadt; Oberst i. Gst. H. Frick, Bern; Art.-Oberst W. Gubler, Frauenfeld; Komm.-Oberstlt. F. Kaiser, Bern; Infanterie-Oberst H. Kern, Bern; Colonnello del genio E. Moccetti, Massagno; Col. Inf. M. Montfort, Bern; Capitaine d'Infanterie E. Privat, Genève; Infanterie-Oberst M. Röthlisberger, Bern; Capitaine d'Infanterie A. E. Roussy, Genève; Oberstkorps-Kdt. U. Wille, Meilen

Adresse der Redaktion: Manuelstrasse 95, Bern Telephon 3 68 74

Dormans - 1918

Ein Kapitel über den Kampf um Flüsse.

Von Oblt. Jaggi, Geb. Füs. Kp. I/88.

1. Allgemeine Lage.

Nach Abschluss der Maioffensive (Beginn 27. 5. 18) über den Chemin des Dames hinweg sah sich die Oberste Deutsche Heeresleitung vor die Frage gestellt, ob die Angriffe weiter zu führen seien, oder der Uebergang zur Verteidigung angeordnet werden sollte. Massgebend für die Beantwortung dieser Frage waren nebst Zustand und Stimmung der Truppe, Lage der Mittelmächte usf. die Lage, die sich aus dieser Offensive ergeben hatte.

Die Lage der 7. Armee und des linken Flügels der 1. Armee war die denkbar ungünstigste. «Ihre Stellung zwischen der Aisne (Soissons) und Reims bildete einen bastionartig zur Marne hin vorspringenden, fast dreiseitig umklammerten Bogen.» Auf die Dauer war diese Lage unhaltbar; entweder musste ein neuer Angriff hier Luft schaffen, oder dann sah man sich gezwungen, die

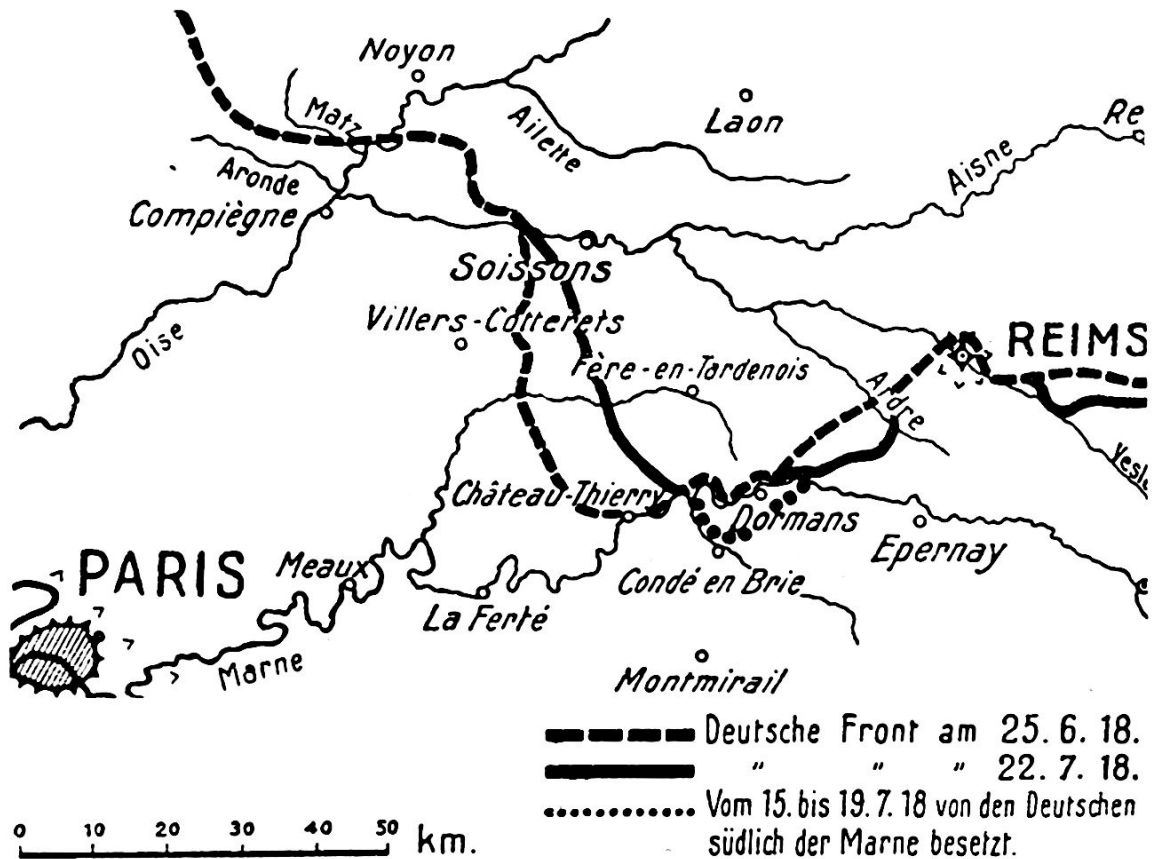
Linie wieder zurückzunehmen. Es wurde der erste Weg gewählt. Der Angriffsplan bezeichnete als 1. Ziel die Abschnürung der feindlichen Kräfte in dem Reimser Bergwald. Zu diesem Zwecke hatten die 7. und 1. Armee beide in Richtung Epernay anzugreifen, um daselbst miteinander Anschluss zu suchen. Dieses sogenannte «Reims-Marneschutzunternehmen» versetzte grössere Teile der 7. Armee vor die Aufgabe, im ersten Anstoss das nicht unbedeutende Flusshindernis der Marne zu bewältigen. Die O. H. L. hoffte aber bestimmt, dass, wenn die Angriffsdivisionen erst einmal am Südufer festen Fuss gefasst, sie den wohl überraschten und verhältnismässig schwachen Gegner rasch nach Süden geworfen hätten.

Dieser Angriffs-Entschluss führte zu den Marnekämpfen beiderseits Dormans Mitte Juli 1918. In den nachfolgenden Ausführungen soll versucht werden, einen Ausschnitt dieser Kämpfe eingehender zu behandeln, um im Anschluss daran einige Bemerkungen über die Verteidigung von Flüssen anzubringen. Es handelt sich hierbei um die Kämpfe des 73. franz. J. Rgt. (51. J. Div. III C. A.) gegen die 1. Garde-Inf. Div. im Raume Dormans-Comblizy-Vincelles-Chassins (Skizzen Nr. 1 und 2).

2. Die Lage im Besondern.

a) *Das Gelände:* Zwischen Epernay und Château-Thierry zieht die Marne in ruhigen, grossen Windungen, bei einer durchschnittlichen Breite von 70 Metern, einer Tiefe von 3—4 Metern und mit mässig starker Stromgeschwindigkeit dahin. Die Höhen zu beiden Seiten des Tales überragen die Talsohle 170—200 Meter. Das Plateau des Südufers ist ziemlich stark eingeschnitten, gegen Süden immer mehr bewaldet und fällt in einzelnen Kuppen, die durch Tälchen voneinander getrennt sind, ins Marnetal ab. Die Talhänge tragen neben zahlreichen Obstgärten Rebberge. Am Eingang der Tälchen liegen meist Ortschaften, wie Chavenay und Vassieux. Die Waldungen sind mässig dicht und von zahlreichen Jägerpfaden durchzogen. Dormans und die übrigen Orte waren damals vom Kriege noch wenig berührt worden. Für den Verteidiger erwies sich das Gelände schwierig, um die einzelnen Glieder der Verteidigung miteinander in Uebereinstimmung zu bringen. Dem Angreifer dagegen war die Möglichkeit der Infiltration gegeben, eine Taktik, die die Deutschen im Jahre 1918 oft anwandten. Die Beobachtungsmöglichkeiten waren für den Angreifer wie für den Verteidiger gut.

b) *Die Truppen:* Die 51. Div. konnte als eine gute Einheit betrachtet werden; besonders zeigten das 33. und 73. J. Rgt. in der

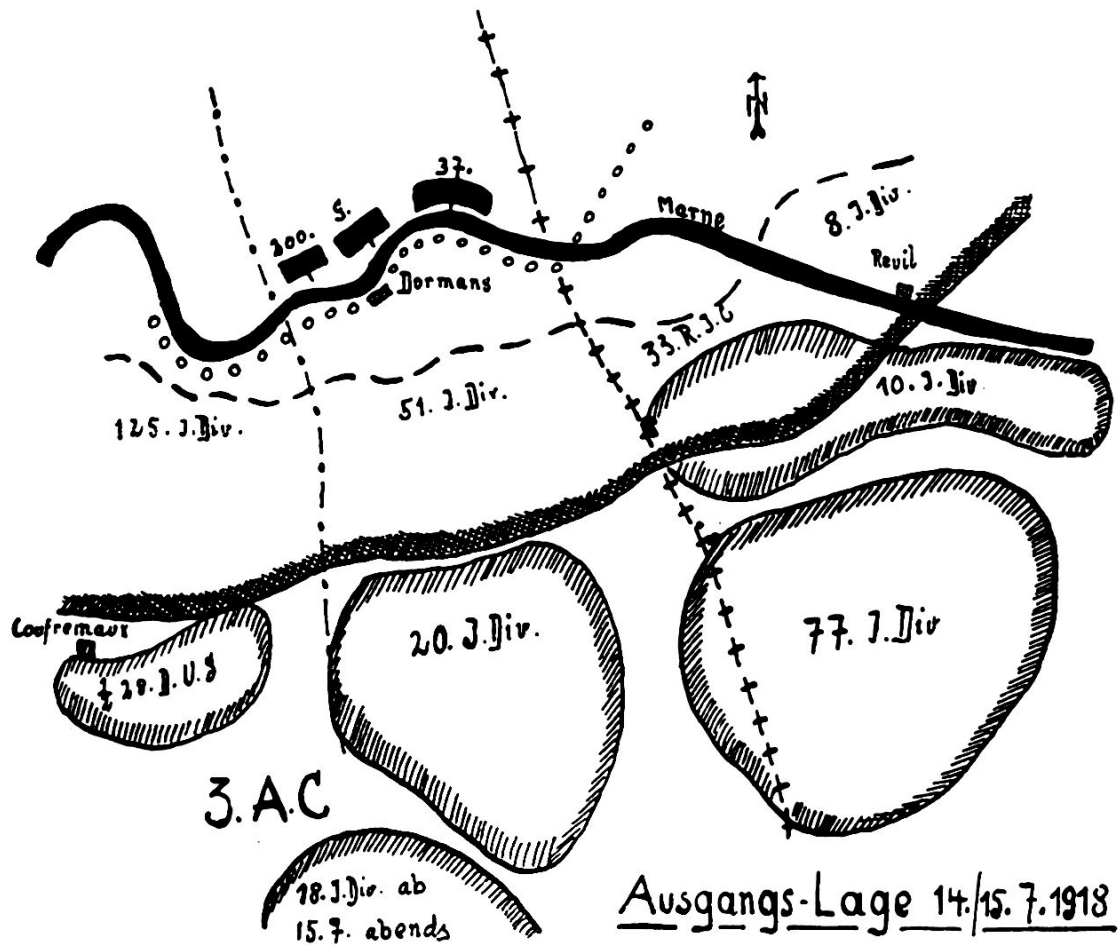


Skizze 1

Vergangenheit eine bemerkenswerte Festigkeit. Die Div. kam gerade von der 3. Aisneschlacht und war noch unvollständig retabliert. Die Verluste von Ende Mai an betrug 150 Offiziere und 5000 Mann. Während der Ruhezeit vom 15. bis 30. Juni langte ein Ersatz von 3600 Mann ein. Der Bestand von J. Rgt. 73 betrug am 15. Juli 2351 Mann. Der grösste Teil des Ersatzes war noch nie im Feuer gewesen. Die nötige Festigkeit schien auch infolge Wechsel in den oberen Kdo. Behörden nicht vollständig vorhanden zu sein.

Auf deutscher Seite galt die 1. G. J. Div. bei der Obersten Heeresleitung als eine sehr gute Einheit. Sie setzte sich zusammen aus dem 1., 2. und 4. G. J. Rgt. z. F. und dem 1. G. Feld-Art. Rgt. Die Bataillionsfeldstärken betrug durchschnittlich 750 Mann. Infolge von Grippeerkrankungen gab es bei der Div. vor dem Angriffe noch einen Abgang von 764 Mann.

c) J. Rgt. 73 richtet sich zur Verteidigung ein: Das Kdo. des III C. A. gab für die Verteidigung der Marne folgende Wegleitungen heraus: Für den Feind bildet der Flussübergang die grösste Krisenperiode. Der Verteidiger hat einmal jegliches Uebersetzen des Gegners zu verhindern und für den Fall des Misslingens dieser Aufgabe dem Angreifer ein Debouchieren gegen die Hauptabwehr-



Skizze 2

front zu verunmöglichen. Die Organisation ist wie folgt vorgesehen:

1. Eine Vorpostenlinie entlang dem südlichen Marneufer.
2. Eine Widerstandslinie parallel dem Flusslaufe in einer Distanz von ca. 1,5 km von demselben.
3. Eine 2. Widerstandslinie ungefähr 5—6 km südlich der Marne.

Die vorgesehenen Stellungen unter 1. und 2. hatte die 51. J. Div. in einer Breitenausdehnung von 7 km Luftlinie, die sich im Gelände auf 12 km ausdehnte, zu übernehmen. Sie sah für die Vorpostenstellung folgende Gliederung vor:

1. Eine Ueberwachungslinie längs der Marne.
2. Eine Widerstandslinie der Eisenbahnlinie nach.

Nebst der verhältnismässig kurzen Zeit für Organisation und Ausbau der Stellung wirkte noch der Umstand lähmend, dass man den Truppen der Division zahlreiche Verschiebungen auferlegte, wie die Unsicherheit beim III. C. A. in bezug auf die Kräfteverteilung der einzelnen Stellungen. So gelangten bei der 51. J. Div. innerhalb acht Tagen vier Modifizierungen zur Ausgabe, nämlich:

- a) 4 Bat. in 1. Linie (Vorp.), 5 Bat. in 2. Linie.
- b) 3 Bat. in 1. Linie, 3 Bat. Unterstützung, 3 Bat. Reserve.
- c) 3 Bat. in 1. Linie, 6 Bat. in 2. Linie.
- d) Sah man einen Tag vor dem Angriffe wiederum vor, 3 Bat. in Reserve und Ruhe nach La Chapelle-Nesle und Comblizy zu legen.

Bis zum 12. Juli befanden sich die Stellungen, wie die Rgt. Kdt. meldeten, in mehr als Embriozustand. Unter Herbeiziehung von 1½ Kp. Genietruppen wurde vom 13. Juli an mit dem eigentlichen Stellungsbau begonnen, der jedoch, ausgenommen bei den hinteren Stellungen, nur des Nachts vorgenommen werden durfte. Drahthindernisse bestanden im Abschnitt des Rgt. 73 nur einige wenige nördlich der Bahnlinie bei Dormans und um das Bois de Chêne. Der Rgt. Kdt. meldete an die Div., dass wenigstens noch eine Woche nötig sei, um die Stellungen so auszubauen, dass dadurch eine dünnere Besetzung ermöglicht würde. Er besass damals für sich als Kdo. Posten nur ein viereckiges Erdloch, gedeckt mit einigen Laden und Aesten.

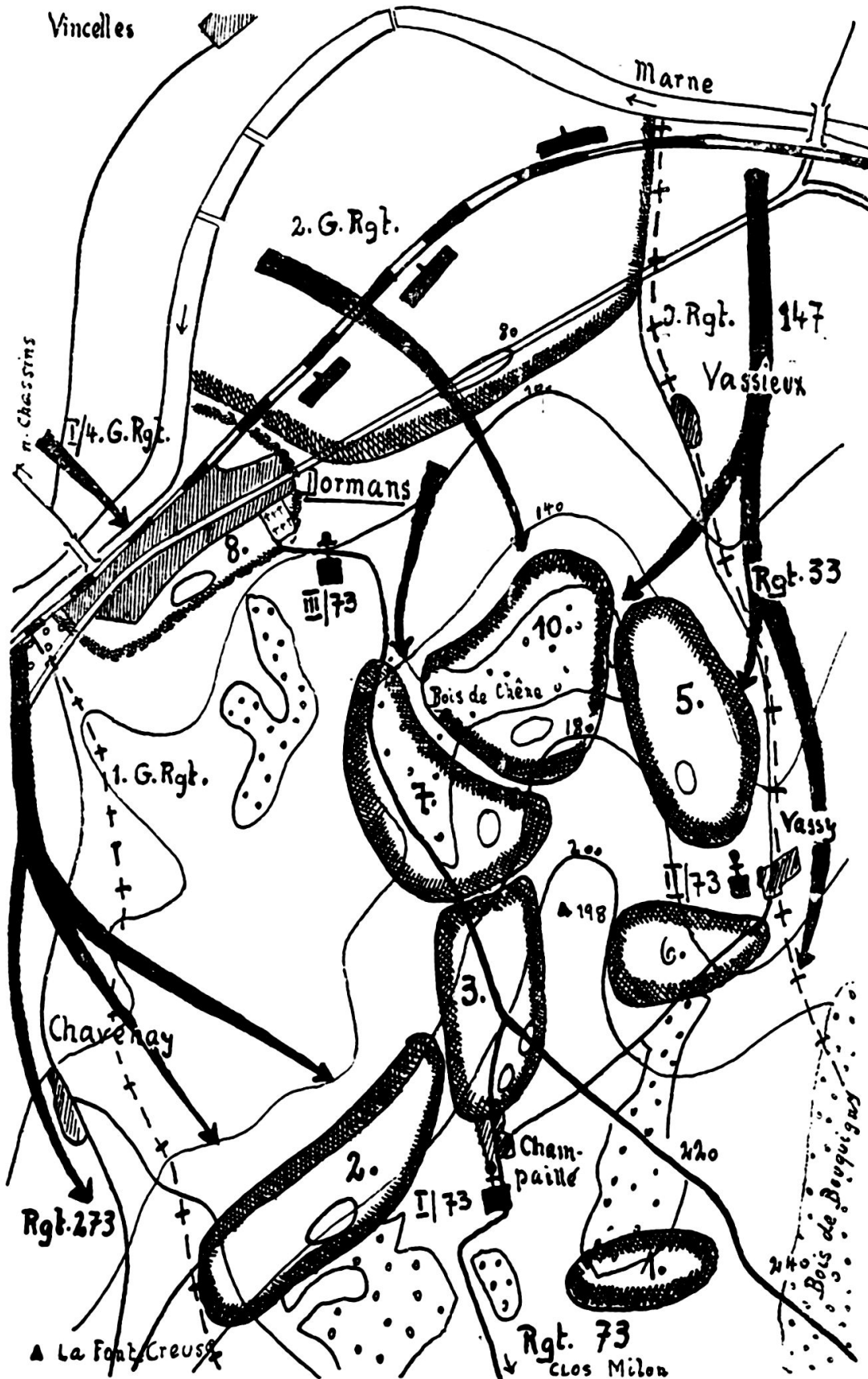
J. Rgt. 73 übernahm den mittleren Abschnitt der Division und war eingerahmt: links von J. Rgt. 273, rechts von J. Rgt. 33. Oberstlt. Bonnefoy hatte seinen Kdo. Posten in Comblizy, den Gefechtsstand 500 m südöstlich Champailé. Das Rgt. gliederte sich in der Verteidigung wie folgt (Skizze Nr. 3 und 4):

Als *Vorposten-Bat.* wurde das 3. Bat., Hptm. Delassus, bestimmt. Es setzte sich aus 2 Füs. und 1 Mitr. Kp. (pl. 1 Mitr. Zug Mod. 07) zusammen. Der Kdt. liess 2 Stützpunkte errichten: Stützpunkt Dormans, 8. Kp.; Stützpunkt Bahnlinie östl. Dormans, 9. Kp. 3 Züge wurden in vorderer Linie eingesetzt, während der 4. als Unterstützung zu dienen hatte. Bat. Kdo. Posten: 300 m südlich Friedhof von Dormans. Während des Tages wurde der Fluss und das Ufergelände durch Beobachtungsposten überwacht. Des Nachts verblieb kaum die Hälfte der Kp. zum Stellungsbau übrig, weil die andere Hälfte zur Sicherung herangezogen werden musste.

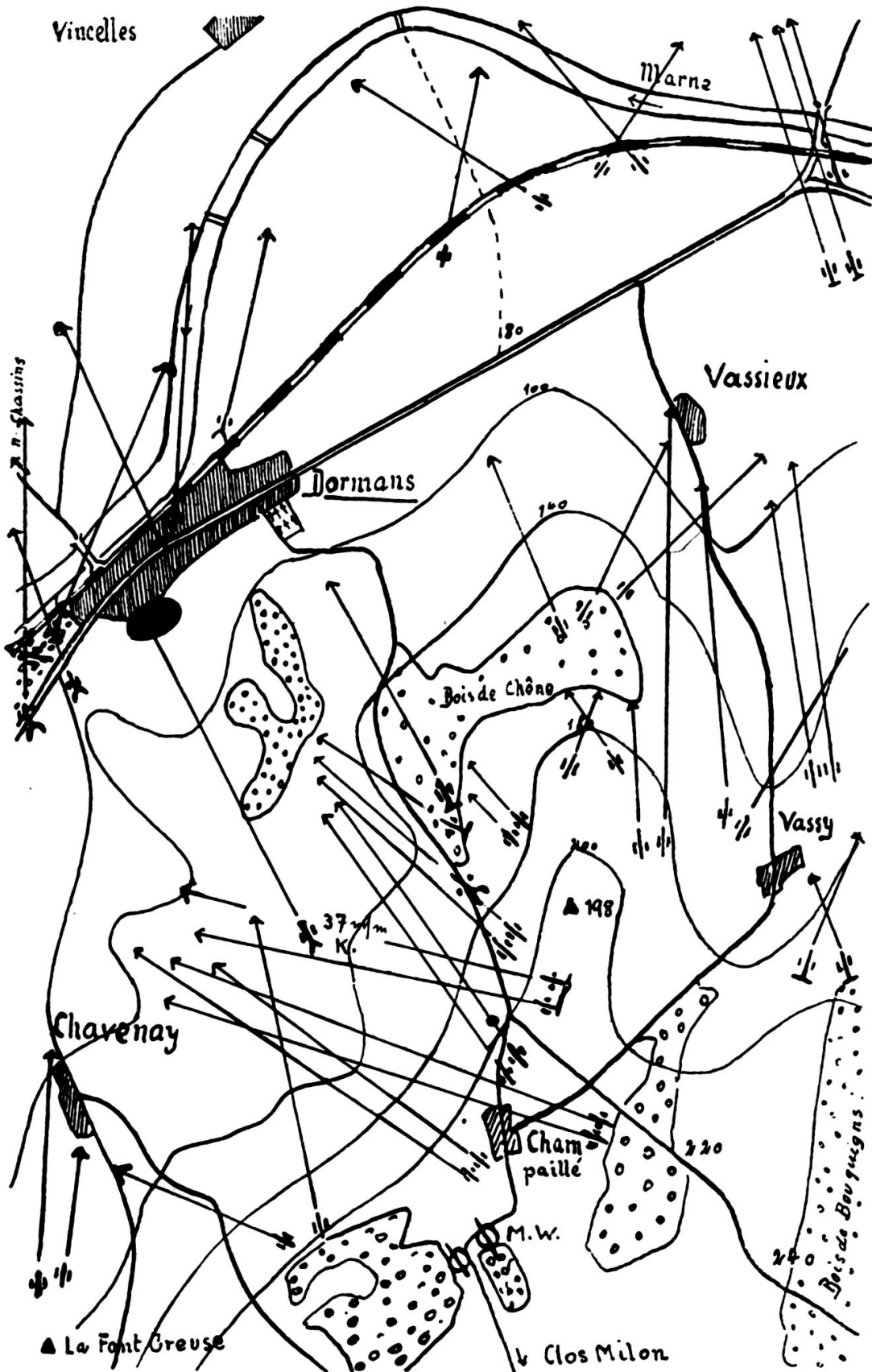
Auf der eigentlichen Widerstandslinie hielten I und II/73 je ein Widerstandszentrum besetzt, nämlich:

Im Westen I/73, Kdt. Larbey, mit 2., 3. und 1 Mitr. Kp., verstärkt durch eine Jk. (37 mm), 2 Mw. und 2 Zügen Mg. älteren Modells.

Im Osten II/73, Hptm. Blondel, mit 5., 6., 7., 10. Füs. und 1 Mitr. Kp., verstärkt durch 3 Mg. Züge älteren Modells. Bat. Res. 6. Kp.



Skizze 3



Skizze 4

Rgt. Reserve: 1. Füs. Kp. Das Rgt. war ferner im Besitze eines Scheinwerfers, der von der Nordwestecke des Bois de Chêne das Gelände östl. von Dormans abzuleuchten hatte.

Artillerie: Die Division verfügt am Vorabend der Schlacht über 19 Btr., wovon 7 schwere, total 76 Geschütze. Nach Oberst Grasset soll im III. C. A. damals pro km mit 5 Btr., also pro 50 m mit 1 Geschütz gerechnet worden sein. Der Artillerieplan sah vor:

Für die Feldbatterien ein Sperrfeuer (je Btr. 6 Schuss pro Min.), um das ganze Ufergelände einmal abzukämmen. Dieses Feuer hatte, jedoch nur mehr mit 2 Schuss pro Minute, solange zu wirken, bis die Art. Beobachter über die Absichten des Gegners im klaren waren. Von diesem Augenblicke an sollte das Feuer auf erkannte Ziele zusammengefasst werden.

Für die schwere Art.: Zerstörungsfeuer (1 Schuss pro Min. 15 Min. lang) auf erkannte Versammlungsräume und Uebersetzmaterial und -Stellen. Das Feuer war hernach mit 1 Schuss pro 2 Min. weiter zu führen.

Für den Fall, dass der Feind das Südufer gewann, galt für die Art. dieses als von eigenen Truppen nicht besetzt. Im Abschnitt des 73. Rgt. waren als Feuerräume bezeichnet: Feldart.: Bahnübergang westl. Dormans, Chavenay Südausgang und Mulde östl. davon, Dormans Zentrum, Südostausgang und Gelände südl. davon, Weggabelung in Vassieux.

Für die schwere Art.: Chavenay, Dormans, Schloss Dormans, Vassieux und dann besonders Vincelles, Verneuilles und Chassins.

Vom 9. Juli an bestand Alarmzustand. Die Artillerie löste alle Nächte ein Gegen-Vorbereitungsfeuer auf das Nordufer aus (0100 frz. Zt.). So wurden beispielsweise verschossen vom 6. bis 15. Juli: 5000 Yperitgranaten auf Vincelles, 5800 auf Treloup, 7300 auf Verneuil und 2000 auf Chassins.

Am 13. gab es grossen Alarm; durch Gefangenenaussagen erfuhr man den Zeitpunkt des Angriffes. Ein am 14. um 2200 eingebrachter Gefangener verriet den bevorstehenden Angriff dadurch, dass er für seine verlorene Gasmasken dringend eine neue forderte. In der Nacht vom 13./14. erfolgten zwei Artilleriekonzentrationen in den Raum Dormans-Treloup-Vincelles. Am 14. beobachtete man am anderen Ufer einen sehr lebhaften Verkehr; Explosionen zeigten das Vorhandensein von Depots an. In der rëgnerischen und finsternen Nacht wurden die Stellungen überall besetzt. 1./73 verstärkte den Verteidiger von Dormans. Um 2330 gelangten die Feldküchen bis zu den Vorposten. Um diese Zeit erfuhr die Division, dass der feindliche Angriff noch diese Nacht ausgelöst werde.

d) Vorbereitungen des Angreifers bis am 14. 7. mitternachts.
Auf dieses ungeheure Räderwerk näher einzutreten würde zu weit führen; einige Bemerkungen über die Tätigkeit der Geniewaffe, Befehle der 1. Garde-Inf. Div. im Auszuge und etwelche Eindrücke der beteiligten Truppen mögen genügen.

Die Hauptarbeit musste in den verhältnismässig kurzen Nächten geleistet werden. Eine ganz peinliche Tarnung war unerlässlich; schwebten doch unablässig feindl. Flugzeuge über der Front und im Hintergelände und suchten durch Fallschirmraketen die Strassen zu beleuchten. Dies führte zu Marschunterbrechungen und zeitraubenden Umwegen.

Der Uebergang sollte zunächst durch Uebersetzen der Sturm-Infanterie und der Begleitartillerie erfolgen. Mit den freiwerdenden Pontons sah man darauf den Brückenbau vor, der später auch mit Behelfsgerät zu erfolgen hatte. Jeder Division standen zwei Kriegsbrückentrain (26 Pontons) zur Verfügung. Das Uebersetzen sollte mit 24 geschehen, während die restlichen zwei als Ersatz zurückzuhalten waren. Die pioniertechnischen Vorarbeiten waren vielseitig: Anmarschwege instand stellen, Bereitstellungsplätze für das Uebersetzmaterial erkunden (in Gehölzen, Ortschaften, nicht zu weit des Flusses), Transport desselben dorthin usf.

Am 9. 7. gab die 1. G. J. Div. folgenden Befehl heraus (auszugsweise): «Die 1. G. J. Div. wird mit den Nebendivisionen die Marne überschreiten und den am jenseitigen Ufer stehenden Feind angreifen. Der Schwerpunkt des Angriffes liegt auf dem beherrschenden Höhenzug der Strasse Dormans-Jgny. Hier hat die 1. G. J. Div. vorzustossen. Falls beim Angriff der Nachbardivisionen in dem bewaldeten Gelände ein Aufenthalt entsteht, wird durch das schnelle Vorwärtsdringen in unserem Gefechtsstreifen der Angriff dieser Divisionen wesentlich unterstützt werden.»

Ueber die Durchführung des Angriffes wurde befohlen: Es werden eingesetzt in erster Linie ein Bat. 4. G. J. Rgt. zum Sturm auf Dormans; 1. G. J. Rgt. rechts; 2. G. J. Rgt. links davon. Das Uebersetzen erfolgt in vier Gruppen: Gruppe A., das rechte Sturmbat. des 1. G. Rgt. mit den beiden Mitr. Kp. vorderer Linie, etwa 750 m südwestl. Dormans. Gruppe B., das linke Sturmbat. des 1. G. Rgt. und zwei Kp. des auf Dormans angesetzten 4. G. Rgt., etwa 500 m südwestl. Dormans. Gruppe C. und D. analog A. und B. östl. von Dormans mit Rest I/4. G. Rgt. und 2. G. Rgt.

Das Uebersetzen soll 110 Minuten nach der Zeit $x =$ Beginn des Artilleriefeuers, beginnen. Dauer des Artilleriefeuers 220 Minuten; nach dieser Zeit soll der Sturm in der Sturmausgangsstellung ausgelöst werden, die unter dem Schutze des Vorberei-

tungsfeuers zu erreichen ist. Sie liegt für die Division an der Bahnlinie, stellenweise der Chaussee, die am Südufer der Marne verlaufen und ist vom Feinde besetzt.

Ausführlich wird dann auf die gegenseitige Unterstützung aller Angriffstruppen hingewiesen, damit kein Aufenthalt entstehe. Es wird schnelles Durchstossen der Wälder verlangt, damit der Feind sich nicht setzen und rechtzeitig Verstärkung heranziehen kann. Zum Schlusse dieser Anweisungen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass an die körperlichen Leistungen der Truppe hohe Anforderungen gestellt werden und dass der Mann hierüber vor dem Angriffe zu belehren sei. In einem weiteren Befehle wird die Heranführung der Truppen aus den Versammlungsräumen und ihre Bereitstellung für den Uebergang geregelt. Weitere Anlagen enthalten Befehle für die Pioniere (das Gerät ist in einer sogenannten Ablaufflinie, etwa 500 m vom Ufer entfernt, gedeckt aufzustellen), für Artillerie, Fesselballone, die Flugwaffe etc. Genaue Karten fehlten; eine gute Geländeorientierung musste dem Angriffe vorausgehen.

«Das ausgedehnte Forêt de Ris begünstigt die Annäherung bis an den Nordrand der Hänge rechts der Marne. Der Waldrand darf nur mit Patr. und nur bei Nacht verlassen werden. Vom Feinde wird mitgeteilt, dass der Division der Franzose in geringer Stärke gegenüberstehe, die Besatzungen im Tale seien schwach gehalten, stärkere fänden sich erst in den Ortschaften an den Hängen und weiter hinten in der Höhe von La Chapelle. Artillerie ist wenig aufgestellt, um so mehr aber Mg., die hier besonders wirkungsvoll sein werden.»

e) J. Rgt. 73 im Kampf gegen dreifache Uebermacht. Als auf seiten des Verteidigers bekannt wurde, dass das deutsche Artilleriefeuer um 0010 ausgelöst werden sollte, ging man sofort einmal daran, die Art. Kdo. dahin zu orientieren, dass sie um 2400 mit dem nächtlichen und teuflischen Reigen zu beginnen hätten. Die beiden Div.-Generäle alarmierten rasch die Truppen. Punkt Mitternacht fing die französische Artillerie das Präludium der Schlacht vor den Deutschen an. Aber bereits nach 10 Minuten eröffnete auch der Angreifer das Feuer mit einer unerhörten Macht auf die ersten Linien, es erstreckte sich bis zum Sûrmelin und weit ins Hintergelände, bearbeitete systematisch die Infanteriestellungen und die Artilleriezonen mit Granaten aller Kaliber und mit einem bedeutenden Aufwand an Gasgranaten. Die Wirkung derselben war des heftigen Windes wegen gering und konnte das Art.-Feuer nur wenig verlangsamen. Die Staubentwicklung war aber dermassen, dass abgegebene Leuchtzeichen von vorne hinten nicht wahrgenommen wurden. Die Marnehöhen schienen

in einem Feuermeer zu stecken. Viele französische Einheiten waren noch in voller Arbeit überrascht worden. Beim Gewinnen ihrer Kampfstellungen erlitten sie in diesem Feuerorkan bereits empfindliche Verluste.

Um 0330 stellte der Kdt. I/73 fest, dass die 1. Kp. von den Arbeiten in Dormans noch nicht zurückgekehrt war; dasselbe war bei II/73 mit der 6. Kp., die zur Arbeitsleistung nach vorne dirigiert worden war, der Fall. Um diese Zeit waren fast alle Inf.-Telephonleitungen unterbrochen; Radfahrer und Meldeläufer wurden allmählich ausser Gefecht gesetzt. Kav. Patr. konnten bis zur 1. Widerstandslinie die Verbindung noch einigermaßen aufrechterhalten. Ueberall herrschte bereits eine bedeutende Unkenntnis der Lage, weil von den untergeordneten Einheiten sehr wenig Meldungen eintrafen.

An Meldungen erhielt das Rgt. folgende: 0100 von III/73: Keine Nachrichten von meinem Kp. Kdt.; um 0305 und 0330 von I/73: Lage unverändert, 1. Kp. von Dormans noch nicht zurückgekehrt; um 0420 von II/73, dass der Gegner bei Dormans die Marne überschritten hätte. Im übrigen hatte auch der Rgt. Stab unter dem feindl. Artilleriefeuer gelitten. Um 2355 war Oberstlt. Bonnefoy in Comblizy aufgebrochen, um den 2 km entfernten Gelechtsstand zu erreichen; unterwegs wurde er auf dem sehr mühsamen Wege zweimal verletzt und sein Adjutant durch eine schwere Verletzung ausser Gefecht gesetzt.

Um 0030 waren auch die Artillerie-Telephonleitungen mehrheitlich beschädigt; diese Unterbrüche voraussehend, hatte jede Gruppe bereits ihre Aufträge erhalten.

0230 begann der Infanteriekampf an der Marne. Um diese Zeit hörte der Kdt. III/73 eine ungeheure Detonation; er glaubte, diese rühre von der Explosion eines Munitionsdepots her. In Wirklichkeit vernahm er die Explosion der 1000 Minen, die der Angreifer auf Dormans geschleudert hatte. Ueber den Kampf in Dormans war er indes in keiner Weise orientiert. (Von franz. Seite fehlen übrigens Angaben über den Kampf um die Vorpostenlinie. Die 9. Kp. am Bahngleise setzte alle noch vorhandenen Feuermittel ein, um dem Angreifer die Eroberung seiner Angriffsausgangsstellung zu erschweren; so soll eine Lmg.-Gruppe 32 Magazine verschossen und zwei Kisten Handgranaten verworfen haben, bevor sich die Ueberreste zurückzogen.) Um 0400 sah Hptm. Delassus wenige Meter vor seinem Gefechtsstand Gegner auftauchen. Der Gefangenschaft konnte er sich dadurch entziehen, dass er die Staub- und Rauchentwicklung ausnützte und das Bois de Chêne gewann. Der Angreifer (2. G. Rgt.) folgte ihm auf dem Fusse. Die 10. Kp. war fast spurlos verschwunden;

die wenigen Ueberreste dieser Einheit befanden sich zudem in einem sehr dezimierten Zustande. Von Widerstand konnte auf diesem Frontabschnitt daher keine Rede sein, was sich für die Nachbartruppen ausserordentlich unangenehm auswirken musste. Das feindliche Artilleriefeuer hatte hier, aber auch bei der 5. und 7. Kp. seine Schuldigkeit getan. Um 0530 sah sich die 7/73 bereits im Westen überbordet, während auf ihrem rechten Flügel im Raume der 10. Kp. der Gegner in den Wald eindrang. Der Kp. Kdt. versuchte umsonst, mit 1/73 und 5/73 Verbindung aufzunehmen. Er nahm die spärlichen Ueberreste auf eine etwas rückwärtige Stellung zurück, um sich der gänzlichen Einkesselung zu entziehen. Die Kp. vereinigte sich hier mit dem Häuflein, das Hptm. Delassus im Zurückgehen gesammelt hatte. Auf dem rechten Flügel der Rgt.-Stellung bereitete die 5. Kp. Teilen von J. Rgt. 147 hartnäckigen Widerstand; der Angreifer musste vorerst 15 Nester mit automatischen Waffen einzeln nehmen, bis der Angriff wieder in Fluss kam. Infolge der drohenden Umfassung von Westen her, zog sich auch diese Kp. mit nur wenigen Leuten auf eine rückwärtige Stellung zurück.

Um 0600 war das Bois de Chêne bereits verloren. Durch das Ausbleiben der 6. Kp. war es dem Kdt. II/73 nicht möglich, einen Gegenstoss auszulösen; doch gab er den Kampf nicht auf. Mit den Ueberresten des Bataillons versuchte er noch Vassy zu halten. Ein Bat. des Angreifers (II/147) konnte, besonders der guten Wirkung von 2 Mg. wegen, in seinem Vorgehen aufgehalten werden; als aber das III/147 das Dorf ostwärts umfasste, sah sich die kleine Schar nochmals gezwungen, den Rückweg anzutreten. Dieser wurde durch die 2 Mg. (1 Off. und 2 Mann) vom Rande des Dorfes aus gedeckt.

Ein gleiches Schicksal erlitt auch das I/73; zuerst wurde die 3. Kp. von der Garde gepackt. Alle automatischen Waffen konzentrierten ihr Feuer auf diesen Gegner; diesem gelang es aber im Schutze des Nordhanges der Höhe 198 in die rechte Flanke der Kp. zu gelangen, diese heftig bedrängend. Ebenso sah sich auch die 2. Kp. in ihrer linken Flanke scharf angepackt. 0700 drang der Gegner überraschend in Champailé ein.

Als Oberstlt. Bonnefoy die Kunde vom raschen Vordringen des Angreifers vernahm, begab er sich mit seinen Verbindungsleuten, trotz seiner Verwundungen, nach vorne in Richtung Champailé, in der Hoffnung, dieses noch halten zu können. Auf kurze Distanz vor dem Dorfe wurde er von Mg.-Feuer empfangen und musste feststellen, dass bereits die ganze Stellung vom Gegner besetzt war. Verstärkt durch einige Leute von I/73 versuchte er südlich von Champailé beim Feinde den Eindruck zu erwecken,

über eine ansehnliche Streitschar zu verfügen, die er aber nicht besass. Das Rgt. zählte etwa noch 80 Mann. Als der Gegner im Westen weiter Boden gewann, zog es sich, der Garde jeden Fuss Boden streitig machend, auf Comblizy zurück.

Um 0900 hörte die 51. Div. auf, als grössere Einheit zu existieren. Zwischen 0900 und 1300 zogen sich die Ueberreste in die 2. Widerstandslinie zurück, die von 6 Bat. der 20. Div. gehalten wurde, um dann hinter der Front neu geordnet zu werden. Das Rgt. wies an Verlusten auf: 36 Off. und 1286 Mann, die Division 108 Off. und 3278 Mann.

f) Mit der Garde über die Marne: Auf seiten des Angreifers gingen die Vorbereitungen und Bereitstellungen dem Ende entgegen. Langsam rückte der Uhrzeiger auf die erste Mitternachtsstunde (2400 nach frz. Zeitberechnung; im weiteren nach frz. Zeitberechnung). «Jetzt — 12 Uhr Mitternachts — blitzt es plötzlich beim Gegner überall auf; die Stille der Nacht wird durch ein tausendfältiges Heulen Sausen, Zischen und Gurgeln unterbrochen. Krachend schlägt es vor und hinter den deutschen Stellungen ein. Ein wütender Feuerwirbel liegt minutenlang ohne Unterbrechung auf den deutschen Linien; hier und dort treten Verluste ein. Was ist das? Waren die bangen Zweifel, die da und dort auftauchten, berechtigt? Weiss der Gegner, dass hier die deutschen Bat. zum Sturme auf seine Linien bereitstehen? Die Batterien drüben geben keine eindeutige Antwort. Ihr Feuer lässt etwas nach, bleibt aber immerhin im Gange. Zufall?»

Um 0010 setzte das deutsche Artillerief Feuer mit ganzer Wucht ein (456 Feld-Bttr., 258 schwere Bttr., 67 schwere Mw., 190 mittlere und 396 leichte Mw.).

Begleiten wir die einzelnen Rgt. bei ihrem Angriffe: In der Nacht vom 14./15. Juli stand das 1. G. Rgt. um 0010 auf den ihm zugewiesenen Bereitstellungsplätzen dicht nordwestl. Chassins zum Uebersetzen bereit. In vorderer Linie befanden sich rechts das 1., links das Füs. Bat., dahinter das 2. Bat. Anschluss nach rechts und links war vorhanden. Den Uebergang über die Marne schildert ein Mitkämpfer wie folgt:

«Gegen 8 Uhr abends, es war schon dämmerig, führte Major von Stephani das Bat. aus dem Walde heraus; rechts und links sahen wir die Nachbar-Bat. zur Marne hinuntersteigen. Gegen 9 Uhr lagen wir auf freiem Felde, ca. 500 m vor der Marne und buddelten uns ein. Alles war ruhig und die Stunden vergingen schnell. Gegen Mitternacht fing der Franzose an zu schiessen, besonders auf die Marneufer und auch in die Marne; das Feuer war recht lebhaft, Verluste traten bei meiner Kp. jedoch nicht ein.

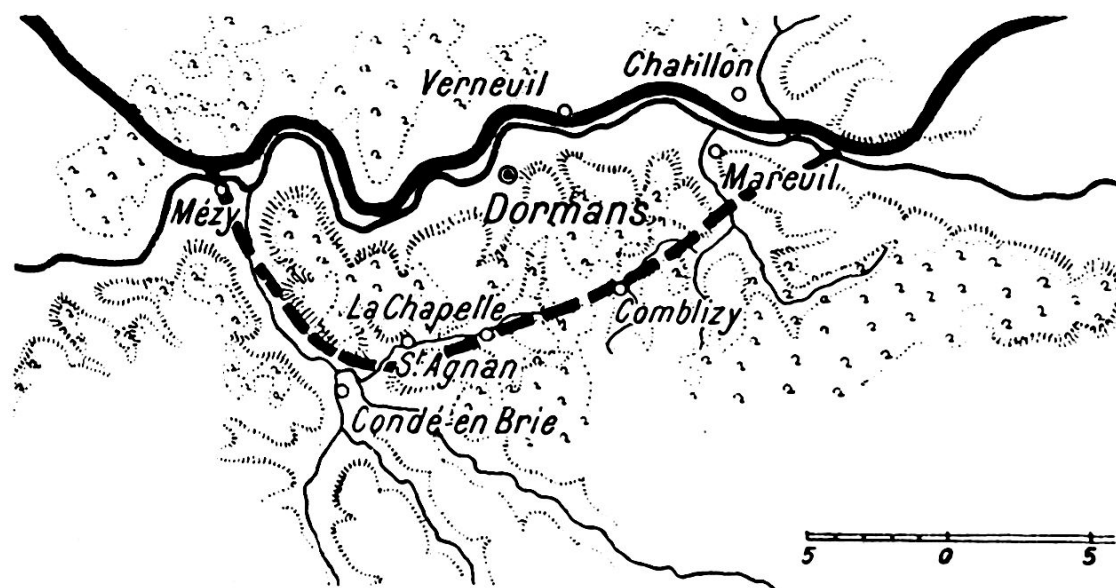
Die Stimmung der Truppe war sehr angriffslustig, trotzdem wir alle wegen des Gelingens etwas skeptisch waren, zumal die Truppe fast einen Drittel der Leute wegen Grippenerkrankung in Révillon hatte zurücklassen müssen. Es ist 12 Uhr nachts, langsam rückt der Zeiger der Uhr weiter. Auf einmal blitzt es hinter uns auf, ein Brüllen erhebt sich und Tausende von Granaten aller Kaliber sausen über uns hinweg zum Franzmann hinüber. Dazwischen rattern die Mg. der hinter uns aufgestellten Mitr.-Scharfschützenabteilungen. Aber der Franzose bleibt die Antwort nicht schuldig, sein Feuer wird heftiger, vor und hinter uns schlagen die Granaten ein, wir selbst bleiben verschont. Gegen 1 Uhr kommt der Befehl durch: Kp. antreten! Als die Leib-Kp. vorbei ist, trete auch ich an; in Reihe führe ich die Kp. hinunter. Am Wassertor stockt der Marsch, schon kommt die Kp. Brüning heran und links und rechts fallen die frz. Granaten; die Kp. legen sich auf die sumpfigen Wiesen. Endlich verschwindet der letzte Mann der Leib-Kp. im Dunkel. Major von Stephani befiehlt mir, mit der Kp. sofort überzusetzen, gleichgültig, ob die Leib-Kp. schon hinüber ist oder nicht. In einem Zuge führe ich die Kp. zur Uebersetzstelle. Dort sieht es böse aus. Zwei Pontons sind zerschossen, ein paar Pioniere und auch Leute von der Leib-Kp. liegen am Ufer in ihrem Blute. Mit einem Pontons ist Lt. Friedeburg gerade hinüber und eines schwimmt, nur mit einem Manne besetzt, in der Marne. Endlich kommt es dem Ufer nahe, die halbe Kp. hinein, den Rest übergebe ich Lt. Meinhardt. Meinen Flammenwerfertrupp nehme ich mit, in die Marne prasseln Schrapnells und Granaten, endlos dauert die Fahrt; trotz des höllischen Feuers kommen wir ohne Verluste hinüber.»

Um 0500 hatten die letzten Teile des Rgt. die Marne hinter sich und überschritten die Strasse Dormans-Soilly. Im weiteren Vorgehen mehrten sich die Schwierigkeiten aber rasch. 0650 meldete das 1. Bat. beträchtlichen Widerstand südlich Chavenay, der von Mg. Nestern ausgehend empfindliche Verluste verursachte und sich zusehends um La Fontaine-Creuse verfestigte. Aus diesem Grunde erbat der Bat. Kdt. um 0740 zusammengefasstes Art. Feuer auf den Wald bei diesem Gehöft. Um 0900 wurde zudem der Druck des 2. Bat. fühlbar, das z. T. in die entstandene Lücke zwischen dem 1. und dem Füs. Bat. eingeschoben werden musste. Zugleich führte Wachtmeister S. von der Leib-Kp. mit 8 Grenadieren einen geschickten Angriff auf den feindl. Stützpunkt, und es gelang ihm, ihn von rechts aufzurollen. Der Angriff des 1. Bat. ging wieder weiter, doch die feindl. Mg. hatten ihre Schuldigkeit getan — 6 Offiziere allein waren ausser Gefecht gesetzt worden.

Rechts davon griff das Füs. Bat. an. Im zugewiesenen Gefechtsstreifen verblieb aber nur die 12. Kp.; die übrigen waren im Dunst und Nebel in den Streifen der 200. J. Div. geraten. Um die Mittagszeit erreichten die vordersten Teile des Rgt. den von Clos-Milon nach Nordosten führenden Weg. Beim weiteren Vorgehen gerieten sie in eigenes Artilleriefeuer, was sie zum Rückzuge zwang. Eine starke feindl. Stellung wurde westlich Comblizy erkannt. Erkundungs-Patr. gingen sofort ab.

Mit der Wegnahme von Dormans war das I/4. G. Rgt. beauftragt worden; in 2 Gruppen wurde das Bat., verstärkt durch Sturmtrupps des Sturmbat. 12, über die Marne gesetzt. Als erste übergesetzte Truppe sollte es um 0250, unmittelbar nach einem Minenschlag aus 1005 bei Chassins eingebauten Werfern in Dormans einbrechen. Im Augenblick dieses vernichtenden Feuereschlages befand sich die Hälfte des Bat. noch auf der Marne. Vom Eisenbahndamme aus erhielten die Pontons heftiges Mg.-Feuer (Skizze 4, Mg. westlich Dormans). Erst nachdem diese automatischen Waffen überwältigt waren, konnte gegen das Dorf vorgegangen werden. Der Verteidiger hatte z. T. in bombensicheren Kellern vor dem Artilleriefeuer Schutz gesucht; er verteidigte sich sehr hartnäckig. Haus um Haus und Strasse für Strasse mussten erkämpft werden. Der Franzose kam aus den Kellern und Unterständen heraus und empfing die Angreifer mit Mg.-Feuer und Wurfminen; ein wütender Ortskampf entbrannte. Im Städtchen kämpfte man noch weiter, als die Nachbartruppen bereits nach Süden weiter vorgestossen waren. Schlussendlich streckte der Verteidiger die Waffen, 300 Mann gerieten in Gefangenschaft.

Ueber die Tätigkeit des 2. G. Rgt. berichtet die Regimentsgeschichte folgendes: «0010 Uhr, das war uns bekannt, sollte Beginn unseres Art.-Wirkungsfeuers sein; dem Franzosen war das aber scheinbar auch schon bekannt, denn kurz vor 2400 Uhr fing er an, uns mit Gasgranaten und andern Sachen zu beschiessen. Alles buddelte in der Eile etwas Deckung. Schon die Tage zuvor hatte der Franzmann mit seiner Artillerie unser Hintergelände schwer heimgesucht und mancher Stapel Munition war verräterisch in die Luft geflogen. Wir lagen mit den merkwürdigsten Gefühlen in unseren nur flach gebuddelten Löchern mit der Gasmaske auf der Nase und dabei mussten die ersten Kp. schon über die Marne gesetzt sein. So gegen 0300 sauste ich mit unserem Bataillonsstabe zur Ueberfahrtsstelle, wo es bunt aussah. Hier lag natürlich heftiges Artilleriefeuer. Nur ein einziges Ponton war noch in Tätigkeit, die andern waren alle zerschossen und z. T. mit Besatzung untergegangen. Die Pioniere waren zum



----- Vorstoß der Armee Boehn über die Marne am 15. 7. 18.
 ————— Deutsche Front am 22. 7. 18 Früh.

Skizze 5

grössten Teile verschwunden. Schauerliche Situationen! Wir hockten am Ufer in einem Wassergraben bis zu den Knien im Schlamm. Alles staute sich natürlich hier zusammen und wartete auf «das» Ponton. Endlich legte es wieder an, von einem einzigen mutigen Pionier gesteuert und wir sprangen in kühnem Sprunge hinein. Die Ueberfahrt war unheimlich. Das ungewisse Gefühl: ‚Kommen wir ganzbeinig hinüber?‘ Kurz zuvor waren nach Dormans hinein, das gleich rechts neben uns lag, auf einen Schlag 1000 Minen wie ein grosser Sternenschwarm hineingesaut; ein ohrbetäubender Krach! Der Feuerschein des nun teilweise brennenden Nestes beleuchtete die Marne, die dunklen Uferbäume, dahinter den Kirchturm und die Häuserumrisse mit schaurigem Lichte. Dazwischen krachten die Granaten von beiden Seiten und knatterten die Mg.»

20 Mann der 3. Kp. ertranken, als ihre Pontons zerschossen wurden. Die Eroberung von Dormans durch I/4. G. Rgt. machte langsame Fortschritte; deshalb drehte die 4. Kp. dorthin ab, um den Nordostteil des Ortes zu säubern. Das Rgt. war zudem von hier aus durch Mg.-Feuer im Vorgehen stark behindert (Skizze 4). Die Kp. brachte 50 Gefangene und mehrere Mg. (wohl Lmg.) ein. Das Füs. Bat., die Mitr. Kp. und die Begleitartillerie war noch nicht über die Marne, als um 0350 die Feuerwalze begann, dicht gefolgt von den Kp.

«Dicht hinter der Feuerwalze ging es über den ersten Graben; links knallten einige Schüsse, rechts meldete sich ein Mg. Ueber

die Bahngleise, unter Waggonen durch, ging es über eine Strasse, durch Gärten, Felder und Wiesen einer sanft ansteigenden bewaldeten Höhe entgegen (Bois de Chêne). Eine deutsche 7,5 cm Btr. schien noch zu schlafen, sie verursachte mit die ersten Verluste. Es war inzwischen Tag geworden. Weiter hinter uns lag noch das Feuer oben erwähnten eigener Btr. Immer unruhiger wurden die erfahrenen Leute, weil noch kein feindl. Mg.- und Infanteriefeuer einsetzte. Will er uns 50 m an den Wald heranzulassen und dann seine Waffen vernichtend einsetzen? Nichts ereignete sich. Wir betraten den Wald nicht, sondern sammelten uns nach rechts und folgten der dicht am Wald entlang führenden Strasse in der Sturmrichtung. Als links der Wald aufhörte, erhielten wir von links Flankenfeuer und von geradeaus Mg.-Feuer. Die vordersten Teile fielen, mehrere wurden verwundet. Im Strassengraben suchten wir Deckung.»

Es handelte sich hier um das Bois de Chêne, das die Sturmwellen des II/2. G. Rgt. gegen 0430 mit der 6. und 8. Kp. frontal (10/73) und 5. und 7. rechts umfassend (7/73) im Verein mit dem östlich anschliessenden J. Rgt. 147 bis ca. 0530 vom Feinde säuberte.

Rechts des 2. Bat. fand sich auf gleicher Höhe das I/2. G. Rgt. vor. Der feindl. Widerstand nahm dort empfindlich zu; wiederum waren es automatische Waffen, die energisch Halt geboten (3/73). Durch gute Geländeausnutzung gelang es allmählich, einige störende Mg. am Westhang der Höhe 198 zum Schweigen zu bringen. Kurz darauf konnten auch die nur schwachen Postierungen in Champailé durch überraschenden Angriff leicht geworfen werden. Gegen 0800 drang das I/2. G. Rgt. mit allen 4 Kp. nebeneinander in das Bois de Bouquigny, südlich Champailé. Teile der Begl. Art. und das Füs. Bat. hatten um diese Zeit den Anschluss an die vordersten Linien genommen. Ueber das weitere Vorgehen bis vor die 2. feindl. Widerstandslinie berichtet ein Mitkämpfender folgendes:

«Durch dichten Wald kamen wir an eine Blösse. Rechts und links Wald, dazwischen etwa 600 m freies Gelände. Links lief eilig eine grössere Abt. Franzosen durch niedriges Buschwerk. Eine andere Abt. floh nach halbrechts in das mit Wald bestandene Tal. Wir unterstützten ihr Laufen mit unseren Mg. Hier erhielten wir das erste Artilleriefeuer aus leichten Feldgeschützen. Wir sammelten nach rechts in den Wald und arbeiteten uns bis an die Waldecke vor. Unser Kp.-Führer, Lt. Willweber, rief die Unterführer zu sich. Wir besprachen die Lage. Vor uns, über dem Tal am Hang, sahen wir eine alte Stellung. Mit dem Glas konnten wir deutlich den Feind erkennen, sie war

dicht besetzt. Wir müssen weiter vorgehen — Feldweibel Becker, teilen sie die Leute neu ein. Sie (Feldweibel B.) übernehmen die ersten 3 Gruppen und bilden die erste Welle — grosse Zwischenräume halten — nicht zusammenballen — Gelände so schnell als möglich überwinden. Los! Ein kleines kurzes Wort und doch wird man nie mit so gemischten Gefühlen auf dieses Wort gewartet haben wie im Feld. Es war mit dem andern kleinen Gesellen ‚tot‘ sehr verwandt. Kurz nach dem Austritt aus dem Wald erhielten wir Schützenfeuer. Ich konnte gut laufen, doch nach den ersten 100 m verspürte ich einen stechenden Schmerz im Halse, als ob mir einige spitze Knochen in der Kehle sässen, in der Brust hatte ich das Gefühl einer Verbrennung, es würgte mich fast ab. Unter einem Kugelbaum machte ich halt; hier wurde ich von einem Flieger beschossen. Nachdem ich mich etwas erholt hatte, arbeitete ich mich im Schutze einiger Kornfelder bis etwa 50 m vor den feindl. Graben. Vor demselben war der Weizen in einer Breite von 6—8 m niedergetreten oder gewalzt. Links über der Strasse schaufelten die Franzosen im Buschwerk; sie bauten wahrscheinlich ein Mg. ein. In 1200 m Entfernung halblink sah ich eine grössere Abt. Franzosen in aller Ruhe zurückgehen. Unser Anschluss links musste demnach noch sehr weit zurück sein. Rechts von uns wütete noch lebhaftes Mg.-Feuer. Es musste sehr hart zugehen, nach dem Knalle zu urteilen. Die feindl. Art. wurde sehr lebhaft. Auch die unsrige sandte einige Gasgranaten nach den vor mir liegenden Gräben; kriechend machte ich mich aus dem Bereiche. Beim Zugführer angelangt, erstattete ich Meldung, erfuhr aber, dass wir erst Art. abwarten müssten. Ein Angriff auf den Graben wäre Wahnsinn gewesen. Die Kp. zählte noch etwa 40 Mann.»

Um 0945 versammelten sich alle 3 Bataillonsstäbe im Wäldchen unmittelbar westlich Comblizy. 200 m vor ihnen lagen die Schützen, oben auf der Höhe der Feind in stark verdrahteten Gräben. Wer bisher noch gezweifelt hatte, wusste jetzt, dass sich diesmal der Franzose nicht hatte überraschen lassen. Jetzt hatte «er» alle Trümpfe in der Hand.

«Französische Flieger schwirrten heran. Weit hinter den Wäldern standen auf einmal Fesselballons und die Stellung war dicht besetzt. Unsere Art. schoss nicht mehr, war nicht an die Strippe zu bekommen; überhaupt war diesmal die Feuerwalze wirkungslos abgeschnurrt, ohne dass die Infanterie ihr folgen konnte. Jetzt legte nun der Franzose mit unheimlicher Gegenwirkung los. Es war klar, er wollte uns in die Marne schmeissen. Ein Bombengeschwader nach dem andern schnurrt von Château-Thierry her die Marne herauf. Und die Wälder, in denen wir

lagen, bekamen fast andauernd schwerstes Feuer von allerlei Kalibern. Schwer zusammengeschossen wurden die paar Btr. Feldartillerie, die schneidig, vielleicht auch ahnungslos zu uns vorgefahren kamen. Ueble Stunden haben wir da dicht nördlich Comblizy erlebt.»

Vom 1. G. F. Art. Rgt. erreichte um 0700 die erste Begleit-Btr. das Südufer der Marne. Die auch übergesetzte 6. Btr. unterstützte das Vorgehen des I/1. G. Rgt., indem sie von Chavenay aus Schützen und Mg. bei La Fontaine-Creuse unter Feuer nahm. Um 0900 hatte das Rgt., trotz heftiger feindl. Fliegerwirkung auf Brücken ohne nennenswerte Verluste den Uferwechsel vollzogen und ging 5 km südlich der Marne in Stellung, war aber erst ab 1300 feuerbereit.

«Zahlreiche feindl. Flieger schwirren in der Luft. Ein amerikanisches Flugzeug streift dicht über uns weg, dass es fast die Wipfel der Pappeln berührt, unter denen eine Btr. von uns in Stellung ist. Der Beobachter beugt sich heraus und beobachtet uns durch sein Fernglas. Doch auch zahlreiche deutsche Flieger sind glücklicherweise da; 3 feindl. Flieger stürzen vor uns brennend ab. Eine feindl. Btr. (22 cm) schießt sich auf uns ein. Die Erde scheint von den Aufschlägen zu wackeln, doch gehen diese links und rechts in den Boden.»

Der Brückenbau bei der 1. G. J. Div. wurde durch feindl. Art.- und Bombenwirkung stark beeinträchtigt. Die Pontonbrücke westl. Dormans war ab 0600 benutzbar. Der weitere Brückenbau zwischen Dormans und Vincelles musste nach wiederholten Versuchen angestellt werden. Statt der Brücken wurden einige Behelfsstege gebaut. Bald erschienen in Abständen von 10—15 Minuten starke feindl. Fliegergeschwader über dem Marnetal und warfen Kettenbomben auf Brücken und Stege ab. Ueberall gab es grosse Verluste. Auch der Pioniergeneral der 7. Armee fand dabei den Tod.

g) Der erste Kampftag geht zur Neige, Rückblick. Auf seiten des Verteidigers spielte auch die Flugwaffe eine nicht unbedeutende Rolle, was bereits im vorigen Kapitel durch den Angreifer zum Ausdruck kam. Von 0600—0800 focht die Französisch-englische Luftwaffe Kämpfe mit der feindlichen Luftwaffe aus, die sie zum Verlassen des Schlachtfeldes zwingen konnte. Ab 1000 beschossen 60 Flugzeuge (2. Luftbrigade) mit Mg. die feindl. Infanterie. Von 1040 an wurde sie von der 9. engl. Luftbrigade abgelöst. Zwischen 1100 und 1300 wurden die Marneübergänge mit Mg.-Feuer und Bomben belegt. So warf eine Brigade von 52 Flugzeugen 3300 kg Bomben ab; die Wolkenbildung hinderte den Abwurf aber stark. Eine andere Brigade warf aus einer durch-

schnittlichen Höhe von 400—1500 m 17,000 kg Bomben ab. Zwei Brücken wurden zerstört. Die Bilanz lautete: 723 Ausflüge, 78 Kämpfe, 16 deutsche Flugzeuge wurden vernichtet, 8 zweifelhaft.

Die 51. und 125. J. Div. hatten im Raume des III. C. A. dem mächtigen feindlichen Ansturm nicht Stand halten können; doch war des Angreifers Kraft durch zähes Festhalten so geschwächt, dass die 20. J. Div. in der Lage war, ihre Stellung zu behaupten. Diese erstreckte sich über eine Länge von 8 km; an ihr wurde seit dem 10. Juli gearbeitet. Der Division standen 110 Geschütze zur Verfügung. Am 15. Juli wurde sie um 0015 alarmiert und besetzte die Stellungen bis 0810. Seit 1130 befand sie sich im Kontakt mit dem Gegner.

Von seiten des Angreifers war auf 2015 nach $\frac{3}{4}$ stündiger Artillerievorbereitung ein Angriff auf die 2. Widerstandslinie vorgesehen. Die Wirkung der Artilleriebeschiessung war aber gering und der Angreifer sah sich mit heftigem Mg.-Feuer empfangen. Stellenweise kam der Angriff kaum 100 m vorwärts; daher wurde er abgebrochen.

So waren die von der Truppe gehegten Zweifel über das Gelingen wirklich berechtigt gewesen; denn jetzt hatte wahrlich der Verteidiger, wie ein Mitkämpfer sich ausdrückte, alle Trümpfe in der Hand. Und die spielte er andern Tags schon aus, so dass die Deutschen einmal nicht mehr Gelände gewannen, sondern kritische und verlustreiche Stunden durchzumachen hatten.

«Die Lage während des 18. auf der Hochfläche, auf der das Rgt. liegt, ist fürchterlich. Grell strahlt glühende Sonne in die Trichter, in denen sich niemand regen darf; planmässig wird Trichter nach Trichter von der offenbar mit direkter Beobachtung schiessenden Artillerie abgestreut, häufig mit der Vernichtung der Insassen. Ganz tief fliegende Flieger hämmern mit Mg.-Feuer die deutschen Linien ab, so dass nur noch völlige Erstarrung in den Trichtern herrscht, zumal ein quälender Durst einen jeden einzelnen lähmt.»

Infolge des übermässigen Druckes südlich und auch nördlich der Marne sah sich der Angreifer zum Aufgeben des Südufers gezwungen.

Die Gründe, die eine erfolgreiche Verteidigung des Südufers der Marne durch die 51. J. Div. verunmöglichten, fasst Hptm. Gazin wie folgt zusammen:

1. Die zermalmende Uebermacht an Truppen und Material des Angreifers (1:3). An Artillerie standen dem Verteidiger pro km 4 Bttr., dem Angreifer im Mittel 25 Bttr., wovon 11 schwere, zur Verfügung.

2. Das unausgeglichene Verhältnis der Ausgedehntheit des Geländes zur Zahl der Gewehre in der Front. Den Bat. mit reduzierten Beständen waren 1500—2000 m Frontbreite zugewiesen. Es fehlten auch die nötigen automatischen Waffen, um eine tiefe Verteidigung zu verwirklichen und zudem müssten sie, wenn auch vorhanden, auch von genügend Füsilieren geschützt werden.
3. Eine zu starke Dotierung der Vorposten-Bat. an Truppen. Die Vorposten konnten in diesem ungeheuren Feuersturm den Uebergang unmöglich verhindern.
4. Die unfertigen Verteidigungsanlagen, besonders das Fehlen von Unterständen infolge Mangel an Zeit und Arbeitskräften. Die Widerstandskraft wurde so bereits vor dem Sturme stark herabgesetzt.
5. Das Nichtvorhandensein von unbedingt notwendigen Reserven. Dazu mögen noch beigetragen haben: Der Unterbruch der Verbindungen, die Schwierigkeiten der Beobachtung (Staub- und Rauchentwicklung) und endlich die Unmöglichkeit der Kdt., den Ereignissen zu folgen und den Kampf zu leiten.

h) Schlussbetrachtungen: Zum Schlusse drängt sich noch die Frage auf, auf welche Art und Weise eine Flussverteidigung erfolgreich geführt werden kann. Das behandelte Beispiel gibt uns bereits einige Winke; wenn wir noch den heutigen Entwicklungsstand der Angriffs- und Abwehrwaffen mit berücksichtigen, so könnte die Beantwortung folgendermassen lauten:

Infolge der starken Entwicklung der Tankwaffe in unseren Nachbarländern einerseits und der Tatsache, dass uns dieses Kampfmittel zur Abwehr abgeht und der Schwierigkeit, künstliche Tankhindernisse anzulegen, andererseits, werden wir uns in einem zukünftigen Kriege immer mehr gezwungen sehen, sich an natürliche Hindernisse wie Wälder, Ortschaften und Wasserläufe anzuklammern.

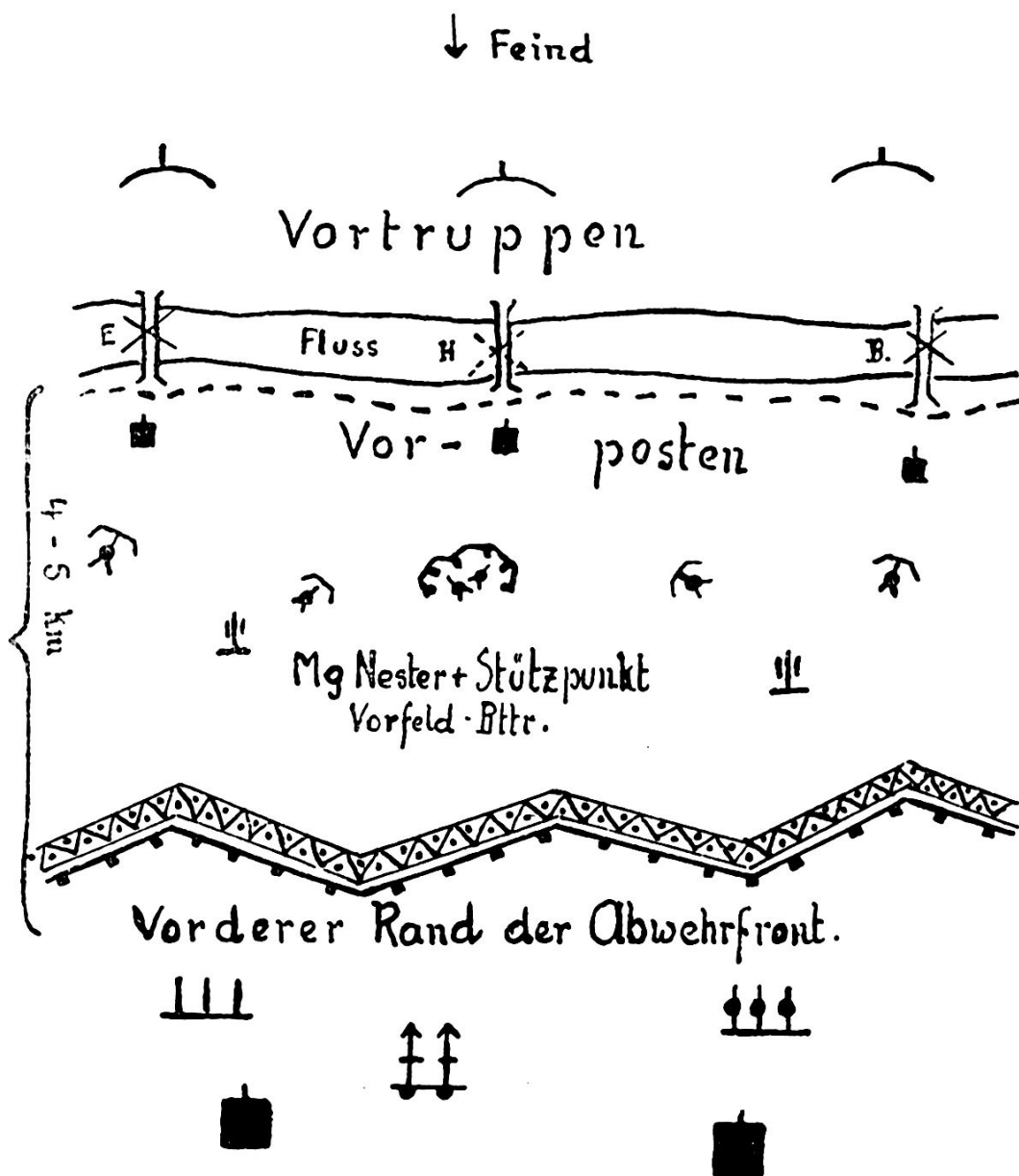
«In der Verteidigung wird das Gelände ausgesucht, um gegen Kampfwagen sicher zu sein. Entweder schliesst das Vorgelände ihre Verwendung aus oder schützen natürliche Hindernisse in der Stellung selbst vor dem einheitlichen Durchbruch der Kampfwagen. Hindernisse sind: Wasserläufe mit hohen oder weichen Ufern, Sumpfgelände, dichter Wald. Künstliche Hindernisse erfordern viel Arbeit. Ihre Stärke und Art muss zunehmen mit der Vorbereitung und den Möglichkeiten des Angriffes. An den gangbarsten Stellen können Erdminen wirken» (F. D. 47).

Flussläufe bilden für einen Verteidiger, je nach Flussgrösse und Uferbeschaffenheit, eine erhebliche Verstärkung seiner Stellung. Bäche, die durchwattbar sind, dürfen als kein vollwertiges Hindernis angesehen werden. Wenn sie das sein wollen, so müssen sie wenigstens eine Breite von 5—10 m bei einer Tiefe von ca. 1,7—2,0 m aufweisen. Sie sind dann für die feindliche Infanterie auf Stegen noch überschreitbar. Ein ernsthaftes Hindernis bilden erst Flüsse von 80 und mehr Meter. Der Wert als Hindernis ist zudem auch der Wetterlage und der Jahreszeit strichweise stark unterworfen (Wasserstand, Piave 1917). Für den Verteidiger ist besonders von Vorteil, wenn sein Ufergelände das des Angreifers überhöht und dabei noch, besonders in rückwärtigen Gebieten, mit Wäldern bedeckt ist. (Gedeckte Bereitstellung und Verschiebung von Reservén.) In bezug auf die Organisation der Abwehr können zwei, vielleicht auch mehr Wege zum Ziele führen. Der eine entspricht im allgemeinen unserem Beispiele, in dem der Gegner in rückwärtigen Stellungen aufgehalten, zermürbt und in Gegenstössen in den Fluss zurückgeworfen wird, wobei ein Teil der Artillerie und die Flugwaffe das Schwergewicht auf die Flussübergänge legen, um das Nachziehen der feindl. Art. und des Nachschubes zu erschweren (siehe Skizze 6). Zu dieser ist zu bemerken: Die Vortruppen, bestehend aus leichten Truppen, erkunden und verlangsamen den feindl. Vormarsch. Sie haben aber rechtzeitig das Gefecht abubrechen und auf den ihnen zugewiesenen, noch intakt gebliebenen Uebergängen das andere Ufer zu gewinnen. Brücken sind rechtzeitig und gründlich zu sprengen. Sämtliches Uebersetzmateriel auf dem Flusse und im näheren Umkreis ist unbedingt zu zerstören oder wegzuschaffen. Nachlässigkeiten in dieser Hinsicht rächen sich schwer, was die zahlreichen Beispiele des Weltkrieges deutlich beweisen. Wichtige Angaben über Bereitstellung von Materiel und Truppen sind nachher noch durch verwegene Patr. oder durch Kundschafter erhältlich. «Der Kundschafterdienst verfolgt jede Bewegung des Feindes mit unsichtbaren Augen; seine geheimen Fäden reichen bis in den Feind hinein» (F. D. 187).

Die Vorposten überwachen den Flusslauf und das unmittelbare Ufergelände. Nach Oberst Manié wären die Gefechtsbreiten je nach Grösse des Hindernisses:

a) klein	5—10 m	1 Bat.	2—3 km
b) mittel	15—20 m	1 Bat.	3—4 km
c) gross	100 und mehr	1 Bat.	5—6 km

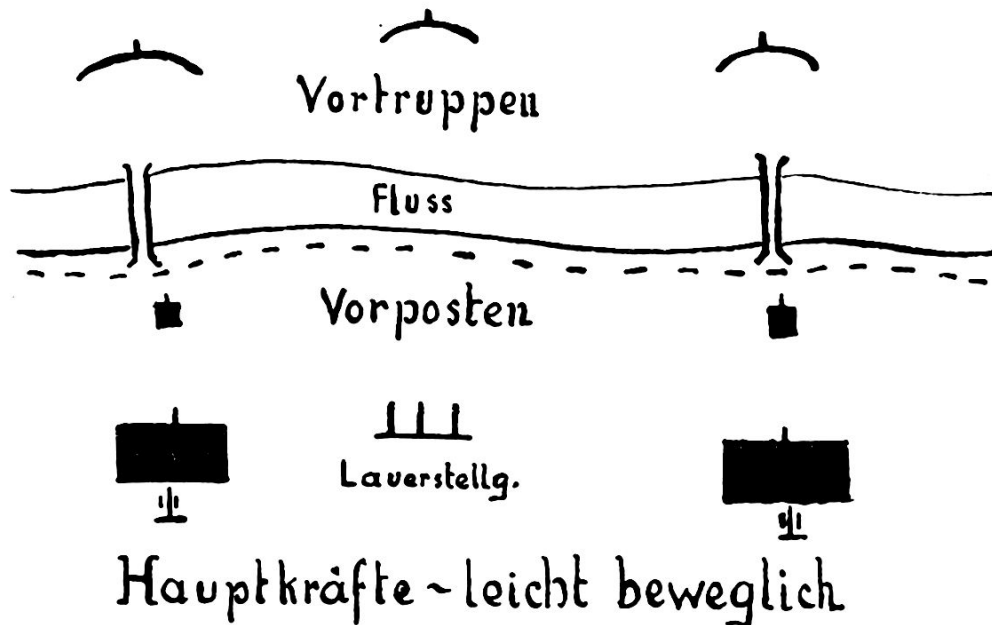
Massgebend ist dabei auch die Geländebedeckung, Tageszeit und Wetterlage. Eine Vermehrung oder Verminderung der Ueber-



Skizze 6

wachungsposten als Folge dieser Faktoren muss den allgemeinen Aufbau der Abwehrfront nicht stören; also sind örtliche Reserven bereitzustellen, die auch gewaltsame feindl. Erkundigungen abwehren können. Zuteilung von Jk., Mw. und Genietruppen soll von Vorteil sein. Dem Gegner kann die Landung durch Baumverhaue im Wasser oder unmittelbar am Uferstrand, im Wasser gespannten Drähten und Wassermine erschwert werden. Automatische Waffen sollen auch hier nicht auf kleine feindl. Patr. eingesetzt werden.

Im Zwischengebiet bis zur eigentlichen Abwehrfront sind einige gut gelegene Stützpunkte oder Nester mit automatischen Waffen einzurichten. Gutes Eingraben und vortreffliche Tarnung



Skizze 7

sind für sie von bedeutender Wichtigkeit, um dann überraschend auftreten zu können. Um sie sollte eigenes Artilleriefeuer gelegt werden können. Ihre Aufgabe besteht darin, den feindl. Angriff schon vor der eigentlichen Abwehrfront zu zersplittern oder wenigstens zu bremsen. Im gleichen Raume können einzelne Geschütze oder Geschützzüge mit direktem Schusse auf das Ufergelände wirkungsvoll sein.

Die Hauptabwehrfront ist ein System von Stützpunkten oder Nestern zum Schutze der Artillerie und um das weitere feindliche Vorgehen endgültig zu verunmöglichen; der Ausbau und die Verstärkung durch Hindernisse ist intensiv zu betreiben. Drahthindernisse sind auf Kosten der Dichtigkeit vorerst genügend breit zu erstellen; sie können später immer noch verdichtet werden. Nach französischen Angaben erstellen 500 Mann in einem Tage ein Hindernis von 1000 m Länge bei einer Breite von 10 m. Materialverbrauch: 40 Tonnen. Die Artillerie und die Flugwaffe, wenn eine solche in genügender Stärke vorhanden, konzentrieren ihr Feuer, wie wir es bereits gehört haben, auf den Fluss und das Ufergelände (Feuerplan Dormans). Oberst Baillis und Hptm. Gazin sehen für die leichte und mittlere Art. vorerst rückwärtige Stellungen vor, um sie dem Vorbereitungsfeuer des Angreifers zu entziehen. Im Augenblick des Angriffes wären sie dann auf 5—8 km an den Fluss heran zu ziehen. Das bedingt aber eine ganz tadellos funktionierende Verbindung, was im Kriegsfall sehr oft nicht der Fall sein wird (Dormans). Diese Art Flussverteidigung fordert beträchtliche Truppen.

Der zweite Weg wird von Generalmajor v. Cochenhausen folgendermassen skizziert: «Hauptkräfte an einer Stelle oder in Gruppen gut getarnt in hoher Gefechtsbereitschaft bereitstellen (Vortruppen und Vorposten wie oben). Dabei alle leicht beweglichen Teile und verfügbaren Kraftwagenkolonnen Wege für Verschiebungen nach vorwärts und nach der Seite erkunden und festlegen. Gute Nachrichtenverbindungen! Ein Teil der Art. sofort in Lauerstellung gegen wahrscheinliche Uebergangsstellen, ein Teil als bewegliche Reserve. Bereitstellung von Fliegerkräften zum Tiefenangriff gegen übergehenden Feind vorteilhaft» (Skizze 7).

Dies sind zwei Wege, die, verkettet mit noch andern Faktoren, zum Ziele zu führen vermögen; jeder Führer aber, der bestimmt ist, den Weg zu wählen, möge Moltkes Wort in sich aufnehmen:

«Im Kriege kommt es darauf an, ohne sich an unabänderliche allgemeine Regeln zu binden, für jeden konkreten Fall das Zweckmässigste zu tun.»

Quellenachweis: Schlachten des Weltkrieges, Bd. 34; Rgt.-Geschichten des 1., 2. und 4. G. Rgt. z. F., 1. G. Feld-Art. Rgt. und J. Rgt. 147; Capt. de Cav. F. Gazin: Défense des Cours d'eau in Revue d'Inf. März-April 1931; Colonel Baillis et Capt. Gazin: La défense et la bataille défensive du 15 7 18 sur le front de la Marne (in gleicher Zeitschrift); Colonel Manié: La défense des Coupures (in Revue mil. française 1936); Colonel Grasset: Le passage de la Marne par la 200e Div. allemande le 15 juillet 1918 (in Revue mil. Suisse 1934); Generalmajor von Cochenhausen: Die Truppenführung, Teil I mittlere und untere Führung.

Panzerangriff - Abwehr

Von Lt. G. Marti, Rdf. Kp. III/4.

Einleitung.

Mit der folgenden Studie möchte ich versuchen, das Wesen der Panzertruppen und deren Abwehr etwas zu beleuchten. Die aus den Ueberlegungen geformten Folgerungen können niemals als endgültig angesehen werden. Sie hat ihre Aufgabe erfüllt, wenn sie den Leser zu Ueberlegungen anregt. Ich möchte noch die Worte von General von Willisen beifügen, der so trefflich sagte: «Vom Wissen bis zum Können brauche es einen Sprung, vom Nichtwissen zum Können aber ein viel grösserer.»

Die Entwicklung der Waffen.

Damit man die Entstehung und Entwicklung der Panzertruppen erfassen kann, ist es notwendig, dass man sich zuerst mit der Entwicklung der Bewaffnung und damit gleichzeitig mit